



Fotos: FF Gästrow, W. Stöwer

Pumpeneinsatz: Immer häufiger wird die Feuerwehr zu Lenzeinsätzen bei Überflutung gerufen.

Kritische Situation: Reicht hier ein Sichern der Gefahrenstelle aus?

HFUK Nord und FUK Mitte informieren

Spielt unser Wetter verrückt?

Verschiedene Schlagzeilen sind den Medien immer öfter zu entnehmen: „Dachstuhlbrand durch Blitzschlag“, „Überflutungen durch Starkregen“, „Hagelschauer mit golfballgroßen Körnern“, „SchlammLawine läuft durch Wohnsiedlung“, „Mehrere Bäume durch Windhose umgeknickt“, „Wintersturm bringt 40 cm Neuschnee innerhalb von 6 Stunden“ usw.

Man mag sich angesichts dieser Entwicklung fragen: War das schon immer so? Oder spielt unser Wetter total verrückt?

Fakt ist: In den Einsatzstatistiken vieler Feuerwehren spielen die sogenannten witterungsbedingten Einsätze, wie z. B. Technische Hilfeleistungen bei bzw. nach Unwettern, eine immer größere Rolle. Die Anzahl der Alarmierungen mit Einsatzstichworten wie „Keller/Straße unter Wasser“, „Dach abgedeckt“ oder „Baum auf Straße“ hat bei vielen Feuerwehren in den letzten Jahren zugenommen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Zum einen häufen sich die Ereignisse, bei denen das Wetter verrücktspielt. Extreme Witterungsunbilden treten heute öfter auf, die Intensität und Zerstörungskraft hat dabei spürbar zugenommen. Wissenschaftler gehen davon aus, dass durch den Klimawandel auch in Zukunft Extremereignisse häufiger und intensiver auftreten.

Eine weitere Ursache für die Zunahme der Unwettereinsätze bei den Feuerwehren liegt vermutlich im gesellschaftlichen Bereich. Etliche „Einsatzlagen“ wären vor wenigen Jahrzehnten sehr wahrscheinlich ohne Inanspruchnahme der örtlichen Feuerwehr mittels nachbarschaftlicher gegenseitiger Hilfe und einfachem Zupacken gelöst worden: Den abgebrochenen großen Ast auf der Nebenstraße oder im Vorgarten könnten mit tatkräftiger gemeinschaftlicher Hilfe vermutlich auch die Anwohner beseitigen – ohne Anlass für eine Alarmierung der Feuerwehr zu geben. Heutzutage bleibt manch einer aber lieber im Trockenen sitzen und greift zum Telefon. Die ehrenamtlich tätigen Feuerwehrangehörigen werden es schon richten.

Witterungsbedingte Einsätze sind nicht ungefährlich. Es stürmt, blitzt, regnet, hagelt – die Feuerwehr wird gerufen und fährt wie immer nach ein paar Minuten raus. Die Feuerwehrangehörigen begeben sich nun in manchmal äußerst unberechenbare Situationen. Ein Beispiel: Die Freiwillige Feuerwehr wurde alarmiert, weil nach einem Wolkenbruch der Betriebshof einer Firma unter Wasser stand. Kurzerhand wurde entschieden, die Vorpumpe des Löschgruppenfahrzeugs LF 16-TS zum Abpumpen einzusetzen. Das Gewitter war

jedoch noch nicht vollständig abgezogen. Plötzlich schlug der Blitz in etwa zehn Metern Entfernung in ein benachbartes Firmengebäude ein, genau in dem Moment, als der Maschinist des LF 16-TS die Hand an den Hebel legte, um die Pumpe einzukuppeln. Er vernahm ein lautes Zischen und verspürte einen heftigen Schmerz. Der Blitz wurde vermutlich durch ein Fallrohr direkt vom Gebäude in die überflutete Fläche geleitet und traf so über den Pumpenhebel den Maschinisten. Der Kamerad kam verletzt ins Krankenhaus. Er hatte viel Glück gehabt, denn dieser Unfall hätte durchaus tödlich enden können.

Besonnenes Handeln ist für Einsatzkräfte eigentlich schon Routine, doch bei besonderen Lagen noch mehr gefordert. Auch bei Sturmeinsätzen beginnt die Umsicht bereits bei der Anfahrt zum Feuerwehrhaus. Wenn schon Bäume oder Äste abgebrochen sind und der Sturm wütet, ist mit umherwehenden Gegenständen zu rechnen. Diese Gefahren bestehen die ganze Zeit bei Stürmen, insbesondere durch Böen. Die Einsatzschutzkleidung und die Einsatzfahrzeuge bieten auch keinen absoluten Schutz. Daher müssen Führungskräfte abwägen, falls kein Menschenleben in Gefahr ist, ob ein Einsatz der eigenen Kräfte zu verantworten ist oder nicht. So gibt es Situationen, in denen die Feuerwehr erkennen muss, dass sie sich selbst zu sehr gefährdet. Gründe dafür können sein, dass z. B. benachbarte Bäume auf die Einsatzkräfte stürzen können, dass Bäume für die Feuerwehr zu groß sind oder zu gefährlich liegen. Auch wenn es schwer fällt, sollte man, soweit es vertretbar ist, auch die Entscheidung treffen, Gefahrenbereiche abzusperren und nicht mit der Motorkettensäge zu arbeiten. Das Absperren und Sichern der Gefahrenstellen ist auch eine Hilfe zur Gefahrenbeseitigung. Es ist für Führungskräfte nicht immer einfach zu entscheiden, wenn man mit einer motivierten Gruppe nachts mit Sonderrechten zur Einsatzstelle fährt, dass man mit dieser Aufgabe überfordert ist. Dann muss der Gefahrenbereich gesichert und der Einsatz als beendet erklärt werden. Wenn der Sturm sich gelegt hat, kann die Gefahr in Ruhe bekämpft werden oder durch andere Kräfte mit geeigneten Geräten (z. B. THW) abgearbeitet werden. Solche Entscheidungen zu treffen und durchzustehen, zeichnet letztendlich eine verantwortungsvoll handelnde Führungskraft aus. ■

Abteilung Prävention
Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord
Feuerwehr-Unfallkasse Mitte

Die Einsätze und damit auch die Unfälle durch extreme Wetterlagen häufen sich in den letzten Jahren.

Motorkettensäge

Im Sicherheitsbrief Nr. 30 (erschienen Oktober 2011) wurde ausführlich auf die Sicherheitsmaßnahmen beim Einsatz von Motorkettensägen (Titelthema) eingegangen. Wer dort noch einmal nachlesen bzw. recherchieren möchte: Die früheren Ausgaben der Sicherheitsbriefe stehen alle zum Herunterladen auf den Internetseiten der FUK Mitte (www.fuk-mitte.de) und HFUK Nord (www.hfuknord.de) zur Verfügung.